

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

➡ **Schluss der Inseraten-Aannahme Mittwoch morgens 8 Uhr.** ➡

Inhalt: Der erste internationale Entomologen-Kongress in Brüssel (Fortsetzung). — Tropische Reisen (Fortsetzung). — Aus dem Insektenhaus des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. — Anfrage. — Kleine Mitteilungen.

Der erste internationale Entomologen-Kongress in Brüssel (1.–6. August 1910).

(Bericht der Redaktion.)

(Fortsetzung.)

Vor allem erkannte man, dass es unrichtig ist, von einem Klima der Kilimandscharo-Region zu sprechen. Schon die Lokalisierung gewisser Charakterpflanzen, wie der Kandelabereuphorbien lässt auf grosse Differenzen in der Verbreitung der Organismen schliessen, die, wie bei den Pflanzen, auch bei den Tieren auftreten. Aus den Vegetationsbildern, die Sjöstedt vorführte, vermochte jeder Entomologe, der mit afrikanischen Gegenden vertraut ist, genug herauszulesen, um über das Vorkommen seiner Spezialgruppe sich zu orientieren. Wir sehen da zunächst die Waldregion nahe der Ebene mit vielfach echt tropischem Tieflandcharakter; wir sehen die Galleriewälder, die Coulissenlandschaft und sehen im Geiste den herrlichen *Pap. nireus* seine metallblaue Prachtbinde entfalten in lebhaftem Kontrast zu dem schwefelgelben *P. demodocus*, der oft an dem gleichen Strauche mit dem schwarzen Prachtsegler saust. Die Grassteppe, die sich zwischen den Baumgruppen und Waldstreifen hinzieht, ist bevölkert von *Aeraca*-Formen und wo die Bäume vereinzelter stehen, saust, an unsre alpine *Synchloë callidice* erinnernd, dort die ähnliche *S. johnstoni* über die Bergsteppe. Als wesentliches Resultat erwähnt Sjöstedt eine Regulierung der faunistischen Grenze des oberen Kilimandscharo-Gebietes, die nicht, wie angenommen, konzentrisch um das Massiv herumzieht, sondern in ziemlich gerader Richtung ostwestlich verläuft.

Unter den weiteren allgemeinen Vorträgen greifen wir die wichtigsten heraus.

P. Wasmann S. J. spricht über Ameisengäste. Redner, der auf dem Gebiet der Ameisenpsychologie unstreitig heute erste Autorität ist — womit nicht gesagt sein soll, dass seine Behauptungen keine Gegner hätten — schildert in überaus anschaulicher Weise, durch Lichtbilder illustriert, die ökonomische Ausnützung der Ameisengäste durch die Wirte. Den Spezialisten sind die einzelnen Tatsachen ja wohl bekannt, neu ist aber die Verbindung und Vergleichung der einzelnen Beobachtungen mit einander. Bekanntlich sind manche

Ameisengäste erwünscht und den Ameisen nützlich, andere aber nur geduldet und wieder andre werden verfolgt, sobald sie erkannt werden. Diese letzteren haben einen Schutz gegen ihre Wirte, sei dies ein für den Ameisenkiefen unfassbarer glatter Panzer, sei es eine Fugenanlage zur Aufnahme der schützbedürftigen Fühler, Beine etc. Das interessanteste Schutzmittel der Ameisengäste ihren unfreundlichen Wirten gegenüber, ist die *Mimikry*, mit deren Hülle sie, als Ameisen verkleidet, unter diesen umhergehen. In der Art dieser Verkleidung, deren Wirksamkeit man direkt mit den Augen beobachten kann, liegt auch eine Stütze — ja mehr als das, geradezu ein Beweis — für die Richtigkeit der Annahme, dass die Vortäuschung eines wehrhaften Insektes durch ein wehrloses in diesem wehrlosen gegen seine Feinde verliehener Schutz sei, und ausgesprochen diesen Erfolg und Zweck haben muss. Wasmann stellt nämlich den Gästen bei sehenden Ameisen diejenigen bei blinden Ameisen gegenüber und da zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, dass die Gäste der blinden Ameisen nur in den Teilen und deren Eigenschaften die Wirte kopieren, die beim **Abtasten** untersucht werden, so besonders in Kopf und Fühlern. Dagegen ahmen diese Käfer, während ihre Fühler, die Beschaffenheit des Chitinpanzers etc. genau mit ihren Wirten übereinstimmen, dieselben weder in Farbe, noch in den übrigen dem Auge erkennbaren Eigenschaften nach: im Gegenteil sie unterscheiden sich durch die Farbe ganz bedeutend von den Ameisen. Diejenigen Nachahmer aber, welche bei **sehenden** Ameisen leben, ahmen auch genau die **Farbe** der Ameisen nach. Dabei ergibt das Studium dieser Symbiosen überaus interessante Einzelheiten. Manche Ameisengäste, die sich ihren Wirten nur von der Seite präsentieren, zeigen im Profil eine bis ins Kleinste durchgearbeitete Ameisengestalt; auf eine Platte gelegt aber und von oben gesehen, zeigt sich die ursprüngliche Käfergestalt kaum oder wenig verändert. Redner fragt, wie es angesichts solcher, von jedem Beobachter nachprüfbarer Einzelheiten möglich sei, dass die Mimikrytheorie noch Gegner habe und kommt zu dem sehr beachtenswerten Schluss, dass gerade die Befürworter und Anhänger der Theorie zum Teil dadurch Veranlassung

hierzu geboten haben, indem sie unerwiesene, zweifelhafte, ja teilweise sogar sichtlich irrige und unwahrscheinliche Fälle unter die Beispiele für die Theorie eingereiht haben und die Gegner, anstatt diese Fälle zu löschen, dann, durch diese Beispiele nicht überzeugt, geglaubt haben, die ganze Theorie als solche ablehnen zu sollen.

Zuletzt kommt Redner zum Schluss, dass alle Lebens- und scheinbare Intelligenz-Aeusserungen im Insekten-, speziell im Ameisenleben, nur instinktive Reaktionen, nicht vergleichbar mit den individuellen freien Willensäußerungen des Menschen seien. Die immer und immer wieder versuchte „Vermenschlichung“ des Ameisenlebens nennt Wasmann eine Romantik, über die man heute hinaus sei, indem man die Instinkte als wesentlich von der Intelligenz verschieden, als derselben nur analog erkannt habe.

Der Vorsitzende, Baron Rothschild, erteilt das Wort an Prof. Blanchard-Paris, zu seinem Vortrag über **durch Insekten verursachte Krankheiten**. In einem fast zweistündigen, glänzenden Vortrag schildert der Redner die Fortschritte auf diesem für die Menschheit so überaus wichtigen Gebiet. Leider waren die Lichtbilderplatten zu dem Vortrag ausgeblieben, doch glaubt der Vortragende, dass alle Anwesenden hinlänglich „entomologisch gebildet“ seien, um der bildlichen Darstellung von *Anopheles*, *Glossina* etc. entraten zu können. Das Texas-Fieber Amerikas (Rinderkrankheit) und die als „spotted fever“ und „Hundskrankheit“ bekannte Affektion in Europa werden mit einander verglichen und ihre Eigenschaft als „entomologische Krankheit“ teils erwiesen, teils vermutet. Bei der Zecke des Texasfiebers geht der Infektionsstoff auf die Eier über; die Hundskrankheit, vielleicht identisch mit einer ähnlichen Erkrankung, die in Italien beobachtet wurde, ist durch eine Simuliide verursacht.

Die Uebertragung der Malaria durch die Culicide *Anopheles* wird eingehend behandelt. Wenn Redner angibt, dass das Verdienst, die Malaria zuerst als Mückenstichkrankheit bezeichnet zu haben, keiner bestimmten Persönlichkeit zukomme, dass vielmehr mit der Entdeckung des Mückenstichs als Ursache der Elephantiasis arabum allgemein der Gedanke an eine ähnliche Entstehung der Malaria laut geworden sei, so folgt er den in Europa üblichen Anschauungen. Wer aber, wie Referent, zu jener Zeit in tropischen Fiebergegenden ärztlich tätig war, der weiss, dass bereits lange vordem diese Ideen in Europa ausgesprochen wurden, ja vor der Erforschung der Elephantiasis, in den Tropen sowohl Prophylaxe wie Behandlung von Gelbfieber und Wechselfieber so eingerichtet waren, als ob der wahre Feind, die *Stegomyia*, nicht nur seiner Gestalt, sondern auch seiner Lebensweise nach genau bekannt sei.

Bei der Schlafkrankheit wird nach Darlegung der unglaublichen Verheerung, die diese Pest unter den Eingeborenen Afrikas angerichtet hat, betont, dass sie auch mehr und mehr Weisse befallt. Bekanntlich hatte man die scheinbare Immunität der Weissen mit der Gewohnheit der Europäer erklärt, den Körper während der Stunden des Sonnenscheins (der Schwärmezeit der *Glossina*) durch die Kleidung zu bedecken und die Bremsen von den einzigen exponierten Stellen — dem Gesicht und den Händen — zu verschrecken. Es bekommt aber den Anschein, als ob mit der rapiden Ausbreitung und Verschleppung der Bremse die Gefährlichkeit wachse. Als Bemerkenswert wird noch erwähnt, dass die *Glossina palpalis* sich erst seit der lebhafteren Bewegung der Weissen in Afrika in so erschreckender Weise ausbreitet, während sie früher trotz viel grösserer

Dichtigkeit der Bevölkerung und trotz regestem Verkehr der Schwarzen unter einander im wesentlichen auf bestimmte Distrikte beschränkt blieb. An eine vergleichende Besprechung der beiden *Glossina*-Arten (*G. morsitans*, die Tsetse-Krankheit und *G. palpalis*, die Schlafkrankheit verursachend) schliesst der Vortragende eine Geschichte der Erforschung der letzteren, in der wir zu unserm Erstaunen den Namen Robert von Koch nicht gehört haben. Alle Nationen, so schliesst der Redner, sollten sich vereinigen im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, und nicht Mangel an Patriotismus, sondern gerade der Wunsch, auch in dieser Hinsicht sein Vaterland nicht zurückstehen zu sehen, veranlasse ihn zu einem Apell an Frankreich, mehr als seither den anderen Nationen nachzueifern und durch Ausrüstung von Expeditionen und Preisausschreiben zur Beseitigung der Kalamität beizutragen.

Gerade während der pariser Gelehrte in Brüssel diese eindringliche Mahnung erschallen liess, wird der Bericht der Regierungsräte Dr. Zupitza und Dr. von Raven aus Togo bekannt, wo mit den bis jetzt bekannten Mitteln gegen die Schlafkrankheit vorgegangen wird. Angewandt wurden: Trypanosan, Auripigment, Kollargol, Arsacetin, Atoxyl und Arsenophenylglycin. Vom Atoxyl war man bekanntlich in letzter Zeit stark zurückgekommen, doch glaubt man heute wieder an zeitweilige Erfolge; am besten von obigen Mitteln bewährt sich dem Anschein nach das Arsenophenylglycin.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass noch eine grosse Anzahl von oft recht gefährlichen Erkrankungen, deren Ursache uns noch dunkel ist, sich als „entomologische Krankheiten“ erweisen werden. Blanchard führt aus, dass die Stiche von Wanzen und Flöhen nachweislich manche, wahrscheinlich viele Krankheiten übertragen und wir erinnern an die verdienstvollen Untersuchungen über diese Parasiten, die Dr. Jordan und Baron N. C. Rothschild über diese sonst bei Sammlern wenig beliebten Insekten angestellt haben. Immer mehr und mehr scheint sich auch die Erkenntnis Bahn zu brechen, dass die scheussliche „Biskra-Beule“, eine den Algier-Besucher gefährliche Affektion, ein Fliegenstich ist. Dieselbe Krankheit findet sich auch in Vorderasien und wird von den Persern dort geradezu „Petche churda“ d. h. „Fliegenstich“ genannt. In Aegypten heisst sie „Nilschwären“ und in Syrien „Aleppobeule“. In Algerien tritt sie besonders im Sommer auf, selten vor dem 1. April, so dass man dort fälschlich den Genuss der Früchte für die Ursache hielt. Sie beginnt mit einer Pustel, die zu einer harten Geschwulst anwächst und dann eitrig zerfällt, ein tiefes, bis zu 4 cm im Durchmesser messendes Geschwür hinterlassend. Nach einem Jahr erfolgt dann in der Regel Heilung, wenn nicht durch Komplikationen der Prozess weiter um sich greift. Aber wenn auch nicht der Tod eintritt, so hinterlässt das Geschwür, infolge seiner Tendenz in die Tiefe zu greifen, stets grauenhafte, entsetzlich entstellende Narben, die um so empfindlicher sind, als sie fast stets im Gesicht sitzen. Auch gegen die Verbreiter solcher nicht tödlicher, aber doch scheusslicher Krankheiten sollte man vorgehen und die Mahnungen des Vortragenden, zu gemeinsamer Arbeit gegen die gemeinsamen Feinde ertreten lang anhaltenden Beifall. — Nun, vielleicht ist es eine entomologische Krankheit, gegen die Ehrlich seine Nummer 607 richtet!

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Der erste internationale Entomologen-Kongress in Brüssel \(1. - 6. August 1910\) - Fortsetzung 116-117](#)